

erklang am 21. Mai 2007 Webers Klarinettenkonzert Nr. 2 Es-Dur. Interpretiert wurde es von dem jungen Leipziger Klarinettenisten Edgar Heßke, einem Schüler Wolfgang Mädgers. Trotz einiger kleiner Unsauberkeiten gelang ihm die Interpretation überzeugend. Das gilt insbesondere für den II. Satz *Romanza Andante*, weniger für die schnellen Sätze.

Bernd-Rüdiger Kern

Quicklebendiger *Abu Hassan* für Kinder – und Erwachsene

Die Junge Oper Nordrhein-Westfalen & Niedersachsen
in sakraler Umgebung

Seine Einaktigkeit gereicht dem *Abu Hassan* im gewöhnlichen Opernbetrieb oft zum Nachteil: Das knapp einstündige Stück füllt keinen Opernabend und wer findet ein passendes Zweitstück (zumal Meyerbeers sehr geeigneter *Alimelek* noch nicht neu ediert ist)? Ohnehin sind solche Kombinationen an unseren Opernhäusern nicht unbedingt beliebt. Für „alternative“ Konzepte aber ist die Kürze dieses quirligen Komikers durchaus von Vorteil. So hat die *Junge Oper Nordrhein-Westfalen & Niedersachsen* – eine freie Initiative, die auf der Musikburg Sternberg ansässig ist – den *Abu Hassan* neben Mozarts *Bastien und Bastienne* und Antonín Dvořáks *Rusalka* (unter dem Titel *Die kleine Meerjungfrau*) in ihr Repertoire genommen, mit dem sie vornehmlich Kinder und Jugendliche erreichen will. Angesprochen werden sollen vor allem Lehrerinnen, Lehrer und Eltern, um durch Opernvorstellungen in der Schule oder Jugendarbeit und mit altersgerechten Darbietungsformen Kinder an die Gattung Oper heranzuführen – ein im Hinblick auf das Wegbrechen klassischer Traditionen durchaus sehr verdienstvolles Unternehmen.

Daß dies aber nicht zu pädagogischen Verrenk-Übungen führen muß, zeigte die Aufführung des *Abu Hassan*, die der Berichterstatter am 26. August 2006 in einer für eine Operndarbietung außergewöhnlichen Umgebung besuchte: in der schönen alten gotischen Kirche in Horn-Bad Meinberg, in deren sakralem Ambiente unter glänzenden Kronleuchtern sich das Märchen aus Tausend-und-einer-Nacht farbenprächtig im Altarraum abspielte. Wenn der Pfarrer nach der Aufführung schmunzelnd davon sprach, daß in diesem Raum ja öfter von Tod und Auferstehung die Rede wäre, so ist dies ein schönes Zeichen für die anregende Wirkung dieser „Perle der deutschen Spieloper“ (wie es in einem Informationsblatt des Projekts heißt).

Das kleine Organisationsteam (Petra Baumgart, Stefan Lindemann, Heidi Stork) gibt für die Vorbereitung der Aufführung detaillierte Angaben (man benötigt 30-45 Minuten zum Auf- und 30 Minuten zum Abbau, wenig Platz und außer einer Spielfläche von etwa 5 Metern Breite lediglich noch eine Steckdose), man spielt in Aulen, Pausen-, Turn-, Mehrzweckhallen, Festsälen – und auch in Kirchen. Ein großformatiges Bühnenbild mit Blick auf Bagdad bietet außer der Einstimmung in die Atmosphäre des Stücks auch den notwendigen Schutz, fürs Umkleiden der Sänger oder technische Hilfeleistungen. Die Musik kommt vom Band – aber nur der instrumentale Anteil, wobei der Eindruck erweckt wird, hier spiele ein wirkliches Orchester; ein Behelfsmittel, aber doch besser als ein Orchesterersatz durch Klavierbegleitung, weil der Farbenreichtum der Weberschen Partitur trotz der Sampling-Technik nicht verloren geht. Die Sänger aber singen leibhaftig und dies in vorzüglicher Qualität, so daß man (zumindest als Erwachsener) die kindgerechten Striche im Ablauf der Arien und Ensembles fast bedauert. Behutsam und geschickt hat das Team nämlich die Oper an das vorhandene Sängersenemble angepaßt (die Sänger wechseln in den Aufführungen): Fatime wurde an diesem Nachmittag gesungen von der stimmlich und schauspielerisch sehr wendigen Jule-Katrin Burghardt (die den Besuchern des *Abu-Hassan-MeisterWerk*-Kurses in Detmold noch als eine der beiden Fatimes in guter Erinnerung sein dürfte), Abu Hassan ungewohnt als weibliche Rolle von der ebenso lebendig agierenden Veronika Nemeč (zu deren Stimmlage die Tenorrolle mühelos paßte), die Glanzrolle des Omar hatte Dieter Gaffing übernommen. Diese drei bewältigten alle Partien des Stückes – einschließlich Chor und Sprechrollen. Nur die Gattin des Sultans wird – dies ein amüsanter kleiner Gag zu Beginn – aus dem Publikum „angeworben“, da eine Schauspielerin „auf der Autobahnraststätte“ vergessen wurde. Im übrigen werden die Kinder vor Beginn des eigentlichen Stückes noch rasch mit den verschiedenen Stimmlagen der Sänger bekannt gemacht – durch ein „singendes Kamel“ (einer von Omar virtuos bedienten Handpuppe). Von den Strichen abgesehen sind sogar die originalen Dialoge zu großen Teilen beibehalten, werden aber durch zahlreiche, das junge Publikum einbeziehende Anspielungen ergänzt. Die Spielfreude des Teams überträgt sich auf die Zuschauer, so daß Kinder und Erwachsene einen ausgesprochen kurzweilig-amüsanten Mini-Opernabend (oder -Nachmittag) erleben können, der Appetit auf Mehr macht. Man kann dieses Team für unsere Schulen und Jugendarbeit nur empfehlen! – Nähere Informationen finden sich unter der ebenfalls recht hübsch gestalteten Internet-Seite www.jungeoper.de.

Joachim Veit